

Aufgabe 1

B Notiere die drunterliegenden Funktionen und Harmonien (z.B. C-Dur; Tonika). Das Thema beginnt und endet auf der Tonika.

I	I	IV	VI	VI	I	VI
Tonika	Tonika	Subdominante	Tonika Parallele	Tonika Parallele	Tonika	Tonika Parallele
C-Dur	C-Dur	F-Dur	A-Moll	A-Moll	C-Dur	A-Moll
IV	I	I	VI	VI	I	
Subdominante	Tonika	Tonika	Tonika Parallele	Tonika Parallele	Tonika	
F-Dur	C-Dur	C-Dur	A-Moll	A-Moll	C-Dur	

A/C (Musescore Datei ebenfalls abgeben)

Klausurersatzleistung

Mathis Lucht

♩ = 90

Soprano
 G E D C E C H G E C C D E G E C H G

Alto
 G G A A E E C A G G A E E

Tenor
 E C C C A G E C C E C A G

Bass
 C E F A A C A F E C A A C

I I IV VI VI I VI IV I I VI VI I

Aufgabe 2

Zu Beginn der Corona-Krise waren fast alle noch sehr zuversichtlich, dass der erste Lockdown schon bald vorbei sein würde und das Virus schnell besiegt ist. Dies habe ich versucht, in dem ersten Takt meines vierstimmigen Chorals darzustellen und die Gefühlslage des Beginns der Pandemie zu vermitteln. Viele Menschen sowie auch ich haben das Ausmaß der Beeinträchtigungen durch das Virus zu Beginn noch nicht erkannt und sind deshalb eher leichtsinnig mit den neuen Regeln umgegangen. Viele Schüler und Schülerinnen haben sich erst einmal nur gefreut, dass die Schule ausfällt. Auch die Politik hat viel zu zögerlich die Forderungen der Wissenschaftler umgesetzt und zaghaft nur in einigen Bereichen Einschränkungen verordnet. Genau dieses fröhliche Weiterleben und das „In Sicherheit wiegen“ soll mit diesem Takt vermittelt werden. Um dies zu erreichen, habe ich Dur-Akkorde und hohe Töne gewählt. Ebenfalls habe ich versucht Dissonanzen und große Intervalle zu vermeiden, um die Akkorde möglichst fröhlich klingen zu lassen.

Als der Lockdown sich dann jedoch immer weiter in die Länge zog und immer mehr Einschränkungen dazukamen, haben immer mehr Menschen das Ausmaß der Einschränkungen und Gefahren des Virus erkannt. Vor allem aber waren wir unsicher, wie es weitergehen und wie lange der Lockdown noch anhalten würde. Wir waren aber auch einsam, da wir niemanden mehr besuchen durften und die meisten Freizeitaktivitäten nicht mehr möglich waren. Viele hatten Angst, dass sie selbst oder ihre Familie und Freunde mit dem Virus infiziert werden. Im zweiten Takt wird schon durch die Sequenz der Grundmelodie diese traurigere Stimmung vermittelt. Durch das Hinzufügen eines weiteren tieferen Tons und das leichter Abändern der Grundmelodie entstand eine herabgehende Melodie, die die immer schlechter werdenden Gefühle der Menschen widerspiegelt.

Nach sehr langer Zeit gab es dann die ersten Lockerungen. Im Sommer konnte man sich zumindest draußen wieder mit seinen Freunden treffen und hatte Hoffnung, dass das Coronavirus bald besiegt wäre. Diese langersehnte Freiheit und die Hoffnung wird im vierten Takt durch die aufsteigende Melodie verdeutlicht. Auch die erneute Wahl von Dur-Akkorden trägt hierzu bei. Die langersehnte Impfung und somit auch das vermeintliche vielleicht auch mögliche Ende der Pandemie kam dann Ende des Jahres. Dieser Höhepunkt der Hoffnung auf ein Ende der Pandemie spiegelt sich am Ende des Taktes in dem hohen Fortepiano (stark betont, sofort leise weiter) G wider.

Einen Strich durch die Rechnung machten uns dann jedoch die mutierten Versionen des Virus, da nicht sicher war, ob die Impfung uns auch gegen diese schützen würde. Das Vertrauen in die sowieso schon umstrittenen Impfungen sank und so auch die Hoffnung. Dies spiegelt sich im letzten Takt durch die absteigende Melodie wider und wird durch die erneute Wahl von Moll-Akkorden verdeutlicht. Daher ist auch der vorletzte Akkord keine Dominante, da dieser ein Dur Akkord wäre.